

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Zwalbenbau“ in Berlin, Saafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 4.

Mittwoch den 6. Januar 1886.

III. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thorner Presse“ pro 1. Quartal 1886 nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse“ erscheint wöchentlich sechs-mal, Sonntags mit einer illustrierten Beilage und kostet pro Quartal nur 2 Mark inkl. Postprovision.

Neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Nummern vom 1. d. an nachgeliefert.

Expedition der „Thorner Presse“.

Thorn Katharinenstr. 204

K Die Feier des Regierungsjubiläums.

Ogleich es der Wunsch des Kaisers gewesen, sein Regierungsjubiläum möglichst geräuschlos begangen zu sehen, konnte es nicht fehlen, daß sich dasselbe zu einem allgemeinen Freudenfeste gestaltete. Ist doch die Liebe und Verehrung für unseren greisen Monarchen in allen Kreisen der Bevölkerung zu mächtig, als daß sie sich an einem solchen Tage zurückdrängen ließe. Die Straßen waren reich mit Flaggen geschmückt und die Schaufenster mit Büsten und Bildern des hohen Jubilars und seiner Gemahlin geschmackvoll decorirt. Von der Schloßkuppel wie von den Thürmen der Marien- und der Nikolai-Kirche erklangen Choräle feierlich in die Morgenluft hinaus. Vom frühen Morgen ab herrschte eine lebhaftere Bewegung in den Straßen, die im Laufe des Vormittags mehr und mehr zunahm. Sie nahm ihre Richtung nach den Linden und dem Schlosse zu. Vor dem kaiserlichen Palais und im Lustgarten stautete sich die Menge. Um 1/2 11 Uhr wurde der letztere abgesperrt, da um diese Zeit die Ansfahrt der Gäste zum Schlosse erfolgte. Während der Ansfahrt donnerten die Geschütze vom Königsplatze her: es fand die Ausgabe der Parole an die Generale und Offiziere statt. Nicht enden-wollende Hochrufe erbrausten, als der Kaiser anfuhr. Der hohe Herr dankte freundlich der ihm zuwachsenden zahllosen Menge mit militärischem Gruß.

Die offizielle Feier ging im Schlosse vor sich. Gegen 1/2 1 Uhr begab sich Se. M. der Kaiser, der die Frau Kronprinzessin führte, durch den Weißen Saal, unter Vorantritt von etwa 20 Pagen zur Schloßkapelle, wo Oberhofprediger Dr. Kögel den Festgottesdienst abhielt. Derselbe legte seiner Predigt die Worte: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ zu Grunde. Gesang des Domchors leitete die Feier ein. 3. M. die Kaiserin hatte sich bereits früher in die Kapelle begeben. Nach Beendigung des Gottesdienstes erschien unter Vorantritt des Ober-Hofmarschalls Grafen Perponcher die Kaiserin, geführt vom Großherzog von Baden, hinter beiden allein gehend der Kaiser. Die Kaiserin nahm zur Rechten vom Kaiser unter dem Thronhimmel Platz; der Kaiser verweilte während der darauf folgenden Kour, die etwa eine halbe Stunde währte, stehend. Der Kaiser wie die Kaiserin begrüßten auf das leutseligste die vielen Gratulanten, deren Menge sich aus den Gesandten und deren Gemahlinnen, den speziell zum Jubelfeste hier eingetroffenen außerordentlichen Abgesandten, den Mitgliedern des Bundesraths, den Ministern, der Generalität, Vertretern der Stadt u. s. w. zusammensetzte. Als Fürst Bismarck dem Kaiser nahe, ging der Kaiser ihm einige Schritte entgegen und küßte ihn zweimal. Eine tiefe Bewegung ging bei dieser Scene durch die glänzende Versammlung. Eine gleiche Auszeichnung wurde später dem greisen Schlachtenkenner General-

Die Stiehmutter.

Von A. d. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Du bist also der Mann, welcher für Rothensfeld und meinen Verwalter des genannten Gutes besonderes Interesse hegt? Ich werde mir angelegen sein lassen, den eigentlichen Zweck Deines seitherigen Aufenthaltes in F. zu erfahren, und wünsche, Dir dort nicht als Feind zu begegnen. Die Fortschritte in Deiner unter Clairamboud's Leitung erfolgenden Ausbildung als Hochstapler möchten Dir sehr zum Nachtheile gereichen. Das Märchen, welches Du mir soeben erzählt hast, ist wohl von Clairamboud erdacht worden? Ohne Zweifel soll ich auf Grund dieser Erzählung belästigt werden. Merkt Euch aber, daß ich entschlossen bin, den Ersten, welcher mir nunmehr in meinem Hause zu nahe wagt, mit einem Denkmittel wegzuschicken, den er nicht so bald aus dem Gedächtnisse verlieren wird.“

„Ich fürchte Ihren Groll nicht,“ erwiderte Francois, während Clairamboud lachte. „Erinnern Sie sich vielleicht,“ fuhr der Erstere fort, „daß ich Ihnen damals, als wir auf der von L. nach B. führenden Straße zusammen trafen, ausdrücklich erklärte, ich hätte Ihr Cabinet an dem Tage, an welchem ich Blankheim verließ, nicht betreten? Hätten Sie mich damals ruhig angehört, dann konnten Sie sich die Bezahlung zweier Banditen ersparen, Sie brauchten heute nicht, sobald Sie den Namen Francois hören, zu erbleichen, wie wir dies vor wenigen Augenblicken nur zu deutlich sahen, und endlich hätten Sie in Ihrem Hause die anscheinend gestörte Ordnung wieder herstellen können. Sie sehen also, daß Ihre Hitze, Ihr Lärmen und Ihre überreichte Verdächtigung meiner Person Ihnen selbst nur zum größten Nachtheile gereichten.“

„Was soll das heißen? Ich will nicht hoffen, daß Du irgend welchen Grund zu Deinen Behauptungen hast und Jemanden aus meinem Hause mit Recht anzuklagen vermagst! Wer

Feldmarschall Graf Moltke zu Theil. Gegen 1 1/2 Uhr war die Kour beendet. Der Kaiser führte dann die Kronprinzessin aus dem Saal, die Kaiserin wurde wieder vom Großherzog von Baden geführt. Während der Kour standen der Kronprinz und die übrigen Prinzen des Preussischen Königshauses zur Rechten vom Thron, links von demselben die Kronprinzessin, die Großherzogin von Baden und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, ferner Prinzessinnen Victoria, Sophie u. Prinz und Prinzessin Wilhelm fehlten leider infolge Krankheit in diesem erlauchten Kreise. Enthusiasmische Zurufe begrüßten die Majestäten und die königlichen Herrschaften auf dem Heimwege vom Schlosse. Abends war die Stadt glänzend illuminirt. Den Glanzpunkt bildeten wie gewöhnlich die Wilhelmstraße, die Linden, die Friedrich- und die Leipziger Straße, welche denn auch den Mittelpunkt der aus allen Stadttheilen anwogenden Menschenmenge bildeten. An den Kreuzungen dieser Straßen wie an der Passage war das Gedränge zuweilen lebensgefährlich; bis jetzt sind indess glücklicherweise keine Unfälle bekannt geworden. Der Rathhausturm, der sonst bei derartigen Anlässen glänzend erleuchtet ist, ragte unsichtbar in die dunkle Nacht hinein. Er sollte einen Glanzpunkt bilden und in seiner ganzen Höhe mit Rothfeuer erleuchtet werden. Es waren zwanzig Centner des Leuchtstoffes bestellt und fabrizirt worden, aber wenige Tage vorher waren sie in dem Raum, in dem sie lagerten, in die Luft gegangen. Die Zeit war bis zum Festtage zu kurz, um Ersatz zu schaffen. Arme „Deutsche illustrierte Zeitung!“ Sie hatte, um an „Fizigkeit“ ihre Konkurrenten zu über-treffen, bereits eine Woche vorher ein schönes kolorirtes Bild mit der schwungvollen Unterschrift „Berlins Freudenfackel zur Jubiläumsfeier“ gebracht, welches den Thurm des „Rothens Hauses“ in magischer Beleuchtung zeigte. Mit des Geschickes Mächten ist eben kein ewiger Bund zu flechten, nicht einmal auf acht Tage.

Eine besonders freundliche Ueberraschung wurde dem Kaiser dadurch zu Theil, daß Vormittags König Albert von Sachsen incognito eintraf, um an der Feier Theil zu nehmen.

Im Opernhause fand Abends eine Festvorstellung statt, welcher der Kaiser und die Mitglieder der königlichen Familie, der König von Sachsen und die übrigen fürstlichen Gäste beiwohnten. Beim Eintritt in das Haus, wie beim Verlassen desselben wurde der Kaiser mit dreimaligem begeisterten Hoch begrüßt. Der greise Herrscher trat an die Brüstung der Loge und dankte sichtlich bewegt für die ihm gebrachte Huldigung. Wie in Berlin, so wurde aller Orten die Jubiläumsfeier freudig begangen. Aus vielen deutschen Städten liefen Glückwünsche, Telegramme und Adressen der städtischen Vertretungen und anderer Korporationen ein. Und nicht nur in Deutschland, auch außerhalb des Reiches ließ man, wie vorliegende Berichte bekunden, den Tag nicht ohne würdige Feier vorübergehen.

Politische Tageschau.

Zurechen hilft. Freycinet hat die Neubildung des französischen Cabinets angenommen. Daß er bei der dormaligen Zusammenfassung der französischen Kammer seine Aufgabe für keine leichte erachten kann, liegt auf der Hand.

Dem „Gaulois“ ist angeblich — das Blatt liegt in der Regel — folgende Meldung aus Madrid zugegangen: Graf Solms (der deutsche Gesandte in Madrid) hat dem Minister Morat amtlich verständigt, daß Graf Münster Freycinet im Auftrage der Reichsregierung mitgetheilt habe, Deutschland werde gegebenen Falls nicht gleichgültig zusehen können, wenn Frankreich Spanien gegenüber dieselbe Haltung annehmen würde, wie seiner Zeit beim Carlislistenstand, wo die

andere als Du kann den Diebstahl begangen haben? Wenn Du es besser weißt, dann sprich!“

„Was soll mich hindern, die Wahrheit zu sagen? Hier jedoch bin ich nicht gewillt, noch länger zu verweilen. Ich werde im Laufe des Nachmittags mit Herrn von Clairamboud in Ihr Hotel kommen; dort sollen Sie dann erfahren, wer der eigentlich Schuldige war. Sie —“

In diesem Augenblicke rief Clairamboud hastig: „Ich bedauere, meine Herren, nicht länger hier warten zu können; wenn Sie, Francois, mich begleiten wollen, soll mir es sehr angenehm sein!“

Auf ein schnelles Zeichen Clairamboud's wendete der Letztere sich zurück, und Beide verschwanden nach einer flüchtigen Verbeugung gegen Herrn von Stark in einem Seitenwege.

„Was geht denn hier vor?“ fragte der erstaunt ihnen nachblickende, neugierig sich umschauende.

„Ich glaube, diese Frage Ihnen erschöpfend beantworten zu können,“ erwiderte ein rasch daherkommender Herr, in welchem Herr von Stark zu seinem offenen Aerger St. Julien wieder-erkannte, dem er jetzt am wenigsten begegnen wollte, nun aber, ohne unhöflich zu werden, nicht mehr auszuweichen vermochte.

„Der eine der beiden Herren, von Clairamboud, ist ein mauvais sujet, das nicht verdient, in der Gesellschaft geduldet zu werden, und der Andere, den ich zum ersten Male hier sehe, Francois Berger, ist einer der frechsten Betrüger. Ich sowohl als auch ein Freund von mir, der Chevalier de Boissy, haben Dank der strafwürdigen Thätigkeit dieser beiden Subjekte viele bittere Stunden durchleben müssen.“

Herr von Stark sah den neben ihm herschreitenden Herrn lange forschend an. Es schien, als wolle er in den Zügen desselben lesen, wie er die eben gehörten Worte auffassen solle.

St. Julien fing diesen Blick an und blieb rasch entschlossen vor Herrn von Stark stehen.

„Freund,“ rief er, ihm die Hand anbietend, „weßhalb wollen

Grenzdepartements eine sichere Zufluchtsstätte der Carlislisten geworden seien und Frankreich diesen Geld und Waffen geliefert habe. Sollten die spanischen Republikaner gegen die verfassungsmäßige Monarchie eine Revolution unternehmen, so hoffe die deutsche Regierung, daß man in Frankreich die Revolutionäre so behandeln werde, wie es das Völkerecht und die guten Beziehungen zu Spanien erforderten, andernfalls müßte Deutschland so handeln, wie seine Freundschaft für das monarchische und verfassungsmäßige Spanien es ihm vorschreibe.

In Spanien hat ein Attentat auf die Brücke von Bilches in Andalusien Aufregung hervorgerufen. Eine Anzahl unbekannter Individuen hatten die Zerstörung der Brücke geplant. Das Projekt wurde in Madrid entdeckt und durch die Polizei vereitelt. Fünf der Individuen wurden auf freischer That ertappt und festgenommen.

Die Königin von Belgien hat durch einen Sturz mit dem Pferde in der Reitschule zu Schloß Laeken eine nicht unbedenkliche Verletzung am Kniegelenk erlitten.

Endlich verlautet doch ein Ton über serbisch-bulgarische Friedensverhandlungen. Die serbische Regierung hat den serbischen Gesandten in London Staatsrath Mijatowitsch zum Delegirten für die Verhandlungen ernannt. Die Serben beschwerten sich daneben wieder einmal über den Bruch der Waffenstillstandskonvention seitens der Bulgaren. Diese haben entgegen den Bestimmungen der Konvention Bregowo besetzt und schickten den Timok „hinauf hinunter“ Negognozirungspatrouillen. Auch ein serbisches Kloster Rjana im Piroter Kreise soll von bulgarischen Truppen geplündert worden sein.

Wenn sich das Interesse wieder mehr den Dingen im Sudan zuwendet, so kann man doch nicht sagen, daß die Dinge dort ein anderes Gesicht gewonnen hätten. General Buttler hat die Sudanesen geschlagen; dieselben sollen einen Verlust von 600 Todten erlitten haben. Das will aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht viel besagen. In offener Feldschlacht vermögen die Sudanesen überhaupt nicht aufzukommen. Sie vermeiden dieselbe daher auch nach Möglichkeit, wie sie den Angriff befestigter Plätze vermeiden. Kommt es aber wirklich dazu, so ist der erlittene Verlust rasch ersetzt und die Scharte ausgewetzt. Vielleicht hat Mulhtar Pascha Recht, wenn er sich in einem Bericht aus Kairo dahin ausdrückt, daß die Herbeiführung friedlicher Zustände im Sudan ohne die Mitwirkung türkischer Truppen nicht möglich sei. Neu ist der Gedanke freilich nicht. Von türkischer Seite ist derselbe immer vertreten worden; zur Ausführung fehlte es aber immer am Nothwendigsten.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar 1886.

— Zum Regierungsjubiläum ist eine so große Anzahl von Adressen eingegangen, daß der Raum des großen Ministerzimmers im Palais und der Halle kaum genügt, um sie nach Würdigung ihrer reichen und künstlerischen Ausstattung auszustellen. Keine preussische Provinz, keine namhafte Stadt der Monarchie fehlte.

— Der Prinz Wilhelm hatte ebenfalls die Absicht gehabt, zu den Festlichkeiten in Berlin persönlich zu erscheinen; Höchst-derselbe ist nur durch besonderen Befehl Sr. Maj. des Kaisers zu bewegen gewesen, von seinem Vorhaben abzustehen.

— Prinz und Prinzessin Wilhelm schreiten in der Genesung in der erfreulichsten Weise vor. Prinz Wilhelm hat gestern Nachmittag die erste Ansfahrt gemacht, und die Frau Prinzessin ist nach dem heute ausgegebenen Bulletin nach einer ziemlich guten Nacht vollständig fieberfrei, und sind sämtliche Masernerschei-

Sie, da ich Sie nach langem Suchen endlich gefunden, nun nicht nur unsere früher bestandene Freundschaft ignoriren, sondern sogar mir gegenüber Ihren Namen verleugnen? Sie vermögen nicht zu vergessen, zu vergeben? Diese Wahrnehmung schmerzt mich; ich bedauere es, sie machen zu müssen, auch in Rücksicht auf Sie.“

Herr von Stark mußte wohl erkannt haben, daß St. Julien es wirklich so meine, wie er sprach, denn er entgegnete zwar nicht unfreundlich aber ernst:

„Ich sehe, daß ein ferneres Abschließen Ihnen gegenüber nicht mehr angeht, und will deshalb zugeben, daß Sie sich nicht getäuscht haben; ich bin Boissy. Weßhalb aber haben Sie mich gesucht? War es denn so schwer, mich zu finden, so lange ich noch in Frankreich lebte?“

„Erst nach Ihrem Weggange von Bar-le-duc habe ich in Erfahrung gebracht, daß wir Beide betrogen worden sind. Ihr Name wurde von einem Schurken gemißbraucht, und ich sowohl als Alle, welche das Schriftstück sahen, erlagen der verübten Täuschung. Nachdem diese erkannt worden, haben wir nicht gezögert, Sie zu suchen, um Ihnen dies mittheilen zu können; bis heute jedoch war meine Mühe erfolglos geblieben.“

„Ha! Man ist also zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Streich gegen das Kasino nicht von mir ausging, daß vielmehr irgend ein Vube, der meine Handschrift nachzuahmen verstand, die Denunciation geschrieben hat?“

„Ja, und nicht nur dies haben wir erfahren, sondern wir wissen auch, wer der Verfasser und Absender des Schreibens war.“

„Gott sei Dank! Wie heißt der Bube?“

„Clairamboud!“

Herr von Stark sah seinen Begleiter erstaunt an; in seinen Mienen zeigte sich nicht undeutlich ein Zweifel an der Wahrheit des eben Gehörten.

(Fortsetzung folgt.)

nungen in der Rückbildung. Wenn auch die Prinzessin Wilhelm sich noch recht angegriffen fühlt, so ist doch der Verlauf der Krankheit ein regelmäßiger, es werden daher vorläufig Bulletin nicht mehr erfolgen.

Der König von Sachsen traf gestern Vormittag im allerstrengsten Inkognito mit Extrazug aus Dresden hier ein und stieg in der sächsischen Gefandtschaft in der Poststraße ab. Sofort nach seinem Eintreffen begab er sich nach dem kaiserlichen Palais, um dem Kaiser, noch bevor derselbe sich zu der offiziellen Feier ins Schloß begab, seine Glückwünsche persönlich zu überbringen und den Kaiser durch sein persönliches Erscheinen an diesem Festtage zu überraschen. Aus diesem Grunde war denn auch von dem sächsischen Kriegsminister Graf von Fabrice, welcher zuerst mit der Vertretung seines Souverains beauftragt gewesen war, die Reise nach Berlin aufgegeben worden. Gestern Abend ist König Albert bereits wieder nach Dresden zurückgekehrt.

Römische Meldungen bestätigen, daß dem Reichskanzler Fürsten Bismarck vom Papst Leo XIII. der höchste päpstliche Orden, der Christusorden in Diamanten, verliehen worden ist.

Der Unterstützungsfonds, welchen der deutsche Kriegerbund dem Kaiser zu dessen fünfundsingzigjährigem Jubiläum als König von Preußen überreicht, beträgt nach dem Ergebnis der bisherigen Sammlungen, wie die „Schles.-Ztg.“ hört, etwa 80000 Mark. Es ist dies der dritte größere Fonds, den die genannte Vereinigung dem Kaiser bei feierlicher Gelegenheit darbringt.

Nach dem neuesten Hefte der Statistik des deutschen Reiches waren im Etatsjahr 1884/85 30 409 Branntweinnbrennereien, und zwar 3916 in den Städten und 26 493 auf dem Lande im Betriebe (gegen 32 518 im Vorjahre.) Von diesen Brennereien verarbeiteten 7205 hauptsächlich mehligte Stoffe (Kartoffeln und Getreide), 22 Melasse und die übrigen 23 182 andere nicht mehligte Stoffe, als Weingeist, Weintreiber, Obst und dergl. Von der Gesamtzahl der Brennereien entfallen auf Elsaß-Lothringen allein 21 797, welche in der überwiegenden Mehrzahl (21 663) nicht mehligte Stoffe verarbeiten und die Branntweinabgaben nach dem Gewichte der verarbeiteten Materialien (Materialsteuer) entrichten. Der Gesamtbruttoertrag der Branntweinabgaben belief sich in 1884/85 auf 67 392 151 Mk., wovon 14 310 027 Mk. an Steuerrückvergütungen für ausgeführten und zu technischen Zwecken verwendeten Branntwein abgehen. Es bleibt danach ein Nettoertrag von 53 082 124 Mk. oder 1 Mk. 45 Pf. pro Kopf der Bevölkerung, d. i. ein so hoher Kopftheil, wie er sich seit 1876 nicht ergeben hat.

Ausland.

London, 3. Januar. Eine amtliche Depesche aus Abri vor gestern sagt: General Butler meldet aus Erame, 20 Meilen südlich von Abri der Verlust des Feindes sei viel größer, als er anfangs angenommen habe; er schätze ihn jetzt auf 600 Mann an Todten. Der Feind fliehe durch Raibar in der Richtung auf Dergola.

London, 4. Januar. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt ist gestern Abend hierher zurückgekehrt.

London, 4. Januar. Die „Daily News“ meldet aus Konstantinopel vom 2. Januar: Es verlautet, daß der als Spezialkommissar nach Ägypten gesendete Mukhtar Pascha hierher die Meldung habe gelangen lassen, die Pacifikation des Sudan sei ohne Mitwirkung türkischer Truppen unmöglich.

Belgrad, 2. Januar. Nach offiziellen Mittheilungen hatten die Bulgaren, entgegen der Waffenstillstands-Konvention, Bregovo mit 2 Kompagnien besetzt. Dieselben unterjuchten gestern die Brücken, welche bei Bregovo über den Timok führen und sandten den Timok aufwärts und abwärts Refugiosirungs-Patrouillen. Das serbische Kloster Rana im Pivoter Kreise ist von bulgarischen Truppen geplündert worden.

Risch, 3. Januar. Jene 190 bewaffneten bulgarischen Räuber, welche am 22. Dezember bei Wasina auf serbisches Gebiet eingedrungen sind und im Morawathal in mehreren Dörfern raubten, dort aber vom Bezirkshauptmann Majurisza gefangen genommen wurden, hätten nach serbischem Gesetz erschossen werden sollen. König Milan begnadigte jedoch die ganze Horde und soll dieselbe schon übermorgen durch die Polizei an die bulgarische Grenze geschafft werden, damit jeder einzelne am heimathlichen Heerd das Christfest nach russischem Stil feiern kann.

Washington, 2. Januar. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Dezember um 9 090 000 Dollars abgenommen, im Staatschatz befanden sich Ende Dvbr. 494 360 000 Dollars.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 4. Januar. (Zur Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät) fand gestern in den hiesigen Kirchen Festgottesdienst statt. In der evangel. Kirche, welche auch von nur deutschsprechenden Katholiken besucht war, da in der lathol. Kirche nur polnisch gepredigt wird, hielt Herr Superintendent Dreyer eine ergreifende und zu Herzen gehende Predigt, in welcher der Eigenschaften Sr. Majestät

Der Handwerker, der Bauer und der Advokat.

Ein ungeheurer Sturm zertrümmerte ein Schiff, so daß es mit der Mannschaft und den Passagieren in den empörten Fluthen des Meeres unterging. Nur drei Personen retteten sich durch Schwimmen an den nahen Strand einer großen Insel: Ein Handwerker, ein Bauer und ein Advokat.

Die mitleidigen Bewohner der Insel eilten herbei, nahmen die Unglücklichen gut auf, gaben ihnen trockene Kleider, stärkten sie mit Speise und Trank, und besorgten sie dann.

Der Bauer sprach: „Ich kann den Acker bestellen, ich verstehe mich auf die Saat und die Ernte und alle Feldarbeiten, ich betreue das Vieh und kann eine gute Milchwirthschaft und Käseerei einrichten.“

Da schenkte ihm die Bewohner ein großes Stück Land, halfen ihm dort ein Blockhaus aufbauen, gaben ihm auch zwei Kühe und Ackergeräthe und gingen ihm freundlich an die Hand, so daß er bald ein recht hübsches Anwesen hatte.

Der Handwerker sprach: „Ich bin ein Tischler. Ich kann die Bretter glatt hobeln und in passende Formen schneiden, ich kann Tische und Schränke und Stühle machen, so daß sie solid sind zum Gebrauch und wohlgefällig für das Auge.“

Da freuten sich die Einwohner, führten ihn in die Werkstätte eines Mannes, der kürzlich verstorben war, gaben ihm, was zum Geschäfte nöthig war, und bald hatte er Arbeit in Hülle und Fülle.

Nun fragten sie den Dritten: „Was kannst Du?“ Der Advokat räusperte sich und sagte: „Ich kann reden.“ Da sahen sich die Anderen verwundert an und ein alter Mann meinte: „Reden können wir Alle, der eine mehr, der andere minder gut. Aber welches Handwerk oder welche Kunst oder Wissenschaft verstehtst Du, von der Du leben willst?“

Der Advokat erwiderte: „Für ein Handwerk oder eine Kunst

rühmlichst gedacht wurde. Die Stadt prangte im Fahnen Schmuck; auch die Häuser der jüdischen Geschäftsleute waren geschmückt, nur waren, wohl in Ermangelung von Fahnen, dazu Hosen, Röcke, Tücher pp. benützt. In einem Geschäfte hatte man sich sogar soweit verfliegen, den bei den polnischen Juden so sehr beliebten Kaschan zu verwenden.

* Kulm, 4. Januar. (Feier des Kaiser-Jubiläums.) Am Sonnabend wurde die von Herrn Ratter in gothischer Schrift mit verzierten Initialen höchst geschmackvoll angefertigte Glückwunschadresse des Magistrats an den Kaiser nach Berlin abgehändigt. Am gestrigen Festtage wogte eine freudig gestimmte Menschenmenge durch die Straßen der Stadt. Die Festgottesdienste in den Kirchen waren überaus zahlreich besucht. Ihren Höhepunkt fand die öffentliche Feier in einer Rede am Rathhause, welcher der Gesang der Nationalhymne folgte, die von Tausenden gesungen wurde.

Kulm, 3. Januar. (Goldene Hochzeit. Vorschußverein.) Der Apotheker, Rathsherr und Stadtkämmerer a. D. Herr Groh, hat am 27. Dezember v. J. mit seiner Gattin Abgelund geb. Wunderlich seine goldene Hochzeit gefeiert. Der Jubilar ist 88 Jahre alt und der älteste Bewohner unserer Stadt. Die Jubilarin zählt 72 Jahre, beide sind noch recht rüstig. Der Jubilar war seiner Zeit ein sehr thätiges Mitglied unserer Gemeindevverwaltung, er hat sogar Dirigenten-Geschäfte längere Zeit mit vielem Geschick geführt. — Der Kulmer Vorschußverein wird pro 1885 wiederum seinen Mitgliedern eine Dividende von 7 pCt. zahlen. Die Mitgliederzahl ist von 270 auf 256 gesunken.

* Briesen, 4. Januar. (Die Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers) wurde am Sonnabend Abend durch einen Zapfenstreich der Freiwilligen Feuerwehr eingeleitet. Die Mitglieder des Kriegervereins und der Schützengilde begingen heute den Festtag durch gemeinsamen Kirchgang. Nachmittags war in einem Hotel Festessen, in einem anderen Tanz. — Die Stadt war reich beslaggt. Marienwerder, 2. Januar. (Bezüglich des Todes des Oberförsters Herrn Hempel zu Königsberg) erfahren die „N. W. M.“ aus guter Quelle, daß die chemische Analyse einzelner Theile der Leiche die stantehabte Vergiftung durch Strychnin feststellt hat.

Neuenburg, 3. Januar. (Polizeiverordnung.) Von einem großen Theile der hiesigen Geschäftsinhaber und Gewerbetreibenden werden außerhalb ihrer Verkaufsstellen Waaren ausgehängt und ausgelegt, in der Absicht, das Publikum in auffallender Weise zum Kaufe einzuladen. Einige Kaufleute haben über dies Verfahren bei der Polizeiverwaltung Beschwerde geführt und die Polizeibehörde hat nun in einer Verordnung das Aushängen und Auslegen von Gegenständen außerhalb der Verkaufsstellen verboten.

Neuhäus, 31. Dezember. (Eine Hochzeitsgesellschaft) besand sich nach soeben vollzogener Trauung auf dem Wege nach Hause. Beim Passiren einer Straßenecke fiel der Wagen, welcher das junge Ehepaar inne hatte, in Folge des scharfenfahrens um, wobei der junge Ehemann lebensgefährlich verletzt wurde. Schöne Glitterwochen!

König, 1. Januar. (Daß man auch in der Freude nicht zu gewaltsam sprüngen machen darf), zeigt nachstehender Vorfall: Der hiesige Kommissionsärztl. B., welcher kurz vor dem neuen Jahre ein gutes Geschäft machte, tanzte aus Freude hierüber in seiner Wohnung mit seiner Ehehälfte um den Tisch einen Galopp, fiel mit ihr hin und letztere erlitt einen Oberschenkelbruch.

Danzig, 5. Januar. (Gewerksfeier.) Am 2. Januar d. J. feierte die hiesige Schuhmacher-Zunung ihr 501jähriges Bestehen zusammen mit dem 25jährigen Regierungs-Jubiläum unseres Kaisers durch ein Abendessen in ihrem Werkshause. Hierbei wurde ein von den vereinigten Berliner Schuhmacher-Zunungen über-sandter Ehrennagel in üblicher Weise an die neue Jubelfahne des Gewerks befestigt. Toaste wurden ausgebracht auf unseren greisen Heidenkaiser, Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthäusen, Herrn Oberbürgermeister v. Winter, Herrn Polizei-Präsidenten Heinsius, den gesammten Handwerksstand und die der Schuhmacher-Zunung befreundeten Innungen.

Röslin, 31. Dezember. (Ueber einen bedauerlichen Unglücksfall) schreibt man von hier der „St. P.“ Folgendes: Ein Offizier lehrte gestern von der Jagd zurück und übergab sein Gewehr dem Barschen zum Reinigen. Dieser hatte keine Ahnung davon, daß das Gewehr noch geladen war und stellte es vor sich hin, um den Befehl auszuführen. Gerade in dem Augenblick, als eine Ordnung das Zimmer betrat, entlud sich das Gewehr. Der ganze Schuß traf die Ordnung in die linke Brust. Nach einer halben Stunde war der Verletzte eine Leiche. Der Thatbestand wird heute von der Kommission festgestellt werden.

Elbing, 2. Januar. (Attentat auf einen Polizeibeamten.) In der Sylvesternacht wurde hier, nach der „Altpreussischen Zeitung“, in der Holländerstraße ein Attentat auf einen Polizei-Sergeanten ausgeführt. Der Kommiss Otto Braun aus Dessau, welcher bisher hier in Roudition stand, hatte sich etwas angetrunken und hatte in diesem Zustande bereits mehrfach den Revierwärter belästigt. Als er den dort patrouillirenden Polizei-Sergeanten sah, stürzte sich Braun auf diesen, fragte ihn nach seinem Namen und griff den Beamten sogar thätlich an, so daß derselbe sich genöthigt sah, den B. festzunehmen. Nun rückte derselbe aus, drehte sich aber plötzlich um und

oder Wissenschaft plage ich mich nicht, denn dafür habe ich zu viel studirt. Die Arbeit ist nur für die Rummelthiere da, für die Bauern und Handwerker, für die Beamten und Professoren. Wenn einer von Euch einen Streit bekommt mit seinem Nachbar, und er ruft mich herbei, so will ich seine Sache so drehen und wenden, daß er Recht behalten muß, wenn er auch Unrecht hätte. Dafür lasse ich mich bezahlen und lebe davon ganz behaglich.“

Die Antwort dächte den friedfertigen Bewohnern sehr sonderbar, sie schüttelten mit den Köpfen und ließen den Advokaten stehen. Dieser wäre verborgert, wenn nicht der Bauer und der Handwerker sich seiner erbarmt und ihn an ihrem Tische gespeist hätten.

So vergingen Tage, Wochen, Monate und Jahre. Der Bauer und der Handwerker arbeiteten fleißig und der Advokat ließ sich von ihnen brav füttern. In der Zwischenzeit lief er auf der Insel herum, hielt Reden in allen Versammlungen, warb sich Anhänger und gab sich das Ansehen von besonderer Wichtigkeit. Aber es wollte sich kein Prozeß für ihn finden. Endlich glückte es ihm doch. Es ergab sich, daß das Grundstück, welches der Bauer bekommen hatte, nicht genau abgegrenzt war. Auch lag es an einem Bache, und das Wasserrecht war nicht bestimmt. Da hatte nun der Advokat plötzlich zu thun. Er machte Klagen, Replikken, Duplikken und Tripplikken, er nahm Augenscheinsprotokolle auf, hielt Konferenzen ab, veranlaßte Kommissionen, und war so eifrig, daß schon nach Drei und ein Viertel Jahren das Endurtheil herabkam, welches das gute Recht des Bauern bestätigte.

Derselbe hatte also gewonnen. Nun kam aber die Rechnung des Advokaten, die war viel, viel länger als das ganze Grundstück, und als der Bauer nicht zahlen konnte und wollte, ließ ihn der Advokat pfänden und verkaufte im Exekutionswege seine Wirthschaft. Der arme Bauer verlor Alles und mußte, um sein Leben zu fristen, Tagelöhner werden.

feuerte einen Schuß nach dem Beamten ab. Die Kugel sauste dem Letzteren dicht am Kopfe vorbei. Mit Hilfe eines zufällig hinzugekommenen Soldaten gelang es, den Thäter zu erwischen, nach hartnäckiger Gegenwehr zu überwinden und schließlich festzunehmen. Heute wurde derselbe dem königlichen Amtsgericht zur Bestrafung überwiesen.

Lißfeld, 2. Januar. (Ein Veteran gestorben.) Die Reihen der alten Freiheitskämpfer lichten sich immer mehr. Am 30. Dezember v. J. wurde hier der frühere Besitzer Kneiphoff, ein alter Veteran von anno 13 und 14, mit allen kriegerischen Ehrenbezeugungen begraben. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 92 Jahren zurückgelegt hatte, gehörte nach dem Frieden zu Paris mehrere Jahre den Occupationstruppen in Frankreich an. Der Kriegerverein aus Christoph war herübergekommen, um dem alten Kameraden das letzte Ehrengeläch zu geben. Eine Abtheilung von zwölf Mann umstand das Grab und gab über denselben drei Ehrensäulen ab.

Marggrabowa, 3. Januar. (Verstorbener.) Als am Dienstag Abend der Wirthschafts Johann Biernath aus R. mit einem Fuhrwerke aus der Stadt nach Hause fuhr, gestellte sich ein fremder Mann zu ihm, und B. nahm denselben auf den Wagen. Bald bot der Fremde dem Fuhrmann einen guten Schnaps an und ließ ihn unterwegs noch mehrere Male trinken. Dem Branntwein muß aber irgend ein Betäubungsmittel beigemischt gewesen sein, denn B. verlor die Besinnung und war jetzt ganz in Händen des Fremden. Letzterer plünderte den B. aus und schlich sich, als ein anderer Wagen nahte, „sehtwärts in die Büsche.“ Der Räuber soll ein eben aus dem Zuchthause zu Insterburg entlassener Mensch sein. — Die 4 1/2 prozentigen Obligationen unseres Kreises sollen baldigst in 4% konvertirt werden. — Kurz nach dem Schwanthaler Jahrmärkte wurde in dem kleinen See bei Drzechowken die Leiche einer den besseren Ständen angehörenden Frau gefunden. Die Frau ist vermuthlich erschlagen und sodann in das Gewässer geworfen. Man weiß weder, woher die Frau stammt, noch wer der Mörder ist. (G.)

Königsberg, 31. Dezember. (Die Kosten der Vogel-Ausstellung) sind durch das erhobene Eintrittsgeld gedeckt worden. Bei der Ausstellung selbst ist aufgefallen, daß die Kaufleute fast ausschließlich auf Singvögel gerichtet war.

Königsberg, 3. Januar. (Die hiesige Jubiläumsfeier) nahm einen glänzenden Verlauf. Dieselbe ward gestern Abend durch einen großen Zapfenstreich sämtlicher Musikkapellen der Garnison eingeleitet. Heute ist seit frühem Morgen die Stadt auf das Reichste beslaggt, Vormittag fand Festgottesdienst, dann Paroleausgabe unter Abfeuerung des Königsaluts von den Wällen statt. Nachmittags waren die Spitzen der Behörden zu einem Festmahle in der Börse versammelt, an welchem 150 Personen theilnahmen. Mit Eintritt der Dunkelheit begann eine allgemeine Illumination. Eine festlich erregte Menge durchwogte den ganzen Tag hindurch bei prächtigem Wetter die Straßen.

Goldap, 2. Januar. (Die geistesranke Frau W.) entfernte sich vor mehreren Tagen in einem unbewachten Augenblicke und ist seitdem verschwunden.

Widminnen, 31. Dezember. (Mit der Sense) schnitt sich der Besitzer K. selbstmörderisch in den Hals, weil er eine Strafe von 15 Mark erlegen sollte. Der Arzt weiß jedoch die Wunde wieder zu, so daß der Verletzte sich in der Besserung befindet.

Schöndorf, 2. Januar. (Ein Freundschaftsdienst) war die Ursache eines Streites zwischen den Besitzern K. und L. K. nahm für L. ein Schwein zu Marke; darüber entstand später ein Streit zwischen beiden, wobei dem K. der Schädel eingeschlagen wurde.

Posen, 3. Januar. (Anlässlich der Regierungs-Jubelfeier) fand in den Kirchen Festgottesdienst und sodann große Parade vor dem kommandirenden General statt. An der Tafel im Sternschen Saale nahmen die Spitzen der Behörden und zahlreiche Bürger theil; der kommandirende General des 5. Armeekorps, General von Stieple, brachte den Toast auf den Kaiser aus, welcher begeistert aufgenommen wurde. Die Stadt ist festlich beslaggt; alle öffentlichen und viele Privatgebäude sind glänzend illumirt.

Lokales.

Rebaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 5. Januar 1886.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militärverwaltung, Müller, Fortifikations-Bureauassistent in Thorn ist der Charakter als Fortifikations-Sekretär bezeugt.

— (Personalien.) Dem zum Gymnasial-Direktor ernannten bisherigen Rektor Scotland in Neumark ist die Direktion des Gymnasiums in Strassburg (Westpr.) übertragen worden. Die Angabe der „Kreuztg.“, daß Hr. Scotland für das Gymnasium in Neustadt ausersehen sei, beruhte somit auf Irrthum. Der bisherige Direktor des Strassburger Gymnasiums ist bekanntlich vor Kurzem in gleicher Eigenschaft nach Neustadt versetzt.

— (Personalien.) Der Amtsgerichtsrath Krebs in Marienburg ist gestorben. — Der Gerichtsassessor Dierski ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder versetzt und dem Amtsgerichte zu Thorn

Noch war aber der Handwerker da. Auch diesen trieb und hegte der Advokat so lange, bis er allerlei Prozeße anfang. Die einen gewann er, die anderen verlor er, es dauerte aber auch nur einige Jahre, so war er durch die vielen Palmarcs zu Grunde gerichtet und ein Bettler. Er mußte noch froh sein, daß ihn ein anderer Tischler bei sich als Gehilfe aufnahm.

Der Advokat hingegen war reich geworden. Er besaß eine Kanzlei, in der mehrere junge Leute saßen, die alle weder ein Handwerk, noch eine Kunst, noch eine Wissenschaft verstanden, die aber alle reden konnten, wie ihr Herr und Meister. Die Bewohner hatten nach und nach einen großen Respekt bekommen vor dem Advokaten, sie fürchteten ihn und wenn er sich wo zeigte, zogen sie demüthig den Hut. —

Eines Abends war große Aufregung auf der Insel, denn es gab eine Bürgerversammlung, da ein Abgeordneter zu wählen war. Der Handwerker und der Bauer trafen sich und klagten sich ihre Noth. Doch als die Versammlung begann, mußten sie stille sein. Wie erstaunten sie aber, als der Advokat selbst kandidirte!

Er hielt eine fulminante Rede, betonte seine freisinnigen Grundsätze, sprach von der Nothwendigkeit der Verbesserung der wirthschaftlichen Lage. Er erhielt einen riesigen Applaus und der Advokat wurde mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

Nachts gab es ein glänzendes Bankett, bei welchem der Champagner in Strömen floß. Der Bürgermeister toastete auf den Abgeordneten, der Abgeordnete toastete auf den Bürgermeister, jeder Einzelne toastete auf jeden anderen Einzelnen und alle zusammen schrien, tranken und jubelten, daß der ganze hellerleuchtete Saal erzitterte.

Unten aber, in der finsternen Gasse, schlichen der ruinirte Bauer und der ruinirte Handwerker trübselig zu ihren trockenen Brodrinden nach Hause. (Wertstatt.)

zur Beschäftigung überwiesen. — Der Bauinspektor Haeder in Marienwerder ist in gleicher Amtseigenschaft vom 1. Februar d. J. ab nach Hannover versetzt. — Dem Stadtkämmerer und Kreis-Sparkassen-Präsidenten Alberti zu Stuhm ist der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums) findet morgen Nachmittag statt.

— (Verpachtung der Kreis-Chausseen.) In dem gefälligen Termin zur Verpachtung der Kreis-Chausseen wurden folgende Weisgebote abgegeben: Für die Hebestelle Sternberg 1720 Mk. (gegen 1795 pro 1885/86), für die Hebestelle Korryt 2250 Mk. (gegen 1800), für die Hebestelle Esanowo 1630 Mk. (gegen 1225), für die Hebestelle Rogowlo 1025 Mk. (gegen 1210 pro 1885/86.)

— (Der heilige Drei-Königs-Markt) hat heute seinen Anfang genommen. Die Zahl der Verkaufsstellen ist eine geringere, als an den früheren Jahrmärkten. Das Wetter ist dem Märkte nicht günstig.

— (Stadttheater.) Die Direktion des Stadttheaters hatte zur Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers eine Festvorstellung veranstaltet, deren Arrangements vollste Anerkennung verdienen. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Eingeleitet wurde die Feler durch die Jubel-Ouverture von Karl Maria v. Weber, welche von dem verstärkten Theater-Orchester exekutiert wurde. Hierauf folgte ein Prolog, den Hr. Paul sprach. Die einfache, edle Sprache des Prologs und die sympathische, volle Stimme der Vortragenden machten einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Der Prolog schloß mit einem enthusiastischen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, das Orchester intonierte die Nationalhymne, gleichzeitig hob sich die Hinterwand der Bühne und den Blicken der Besucher bot sich eine sinnig arrangierte Scene: die lorbeerumränzte Büste des Kaisers, von grünen Topfpflanzen etc. und verschiedentartigen Waffengruppen umgeben, zu beiden Seiten je ein Soldat mit präsentierendem Gewehr und im Vordergrund ein alter Veteran, die Linde im Arm, neben ihm ein Knabe, den geküßten Degen in der Hand. Unter lebhaftem Beifall senkte sich der Vorhang. — Nach einer kurzen Pause begann die Ausführung des historischen Lustspiels „Zopfu und Schwert“ von Karl Gukow. Die Wahl dieses Stückes für den Jubiläumstag unseres Kaisers ist eine glückliche zu nennen. König Friedrich Wilhelm I., um den sich die Handlung im Wesentlichen dreht, ist einer der hervorragendsten Fürsten aus dem Hause Hohenzollern. Er lebte nur für den Staat, und dessen Wohl lag ihm mehr wie alles Andere am Herzen. Seine Devise war: „Zopf und Schwert, d. h. Bürgerthum und Königthum.“ Die Fabel, welche einst Friedrich Wilhelm I. einschlug, geht auch Kaiser Wilhelm; auch sein Lebensziel ist die Hebung der militärischen Macht Deutschlands und die Schaffung eines leistungsfähigen und lebensfähigen Bürgerthums. — Was die Darstellung anbetrifft, so ließ das Ensemble zu wünschen übrig. Die kleineren Rollen wurden in Maske, Haltung und Spiel nur ungenügend wiedergegeben. Mit diesen Mängeln sühnen uns aber die Leistungen der Inhaber der Hauptrollen vollständig aus. Der König des Herrn Fellenberg war das Resultat eines anscheinend fleißigen und eingehenden Studiums. Schon bei Gelegenheit der Aufführung des „Königstoten“ haben wir das schauspielerische Talent dieses Herrn mit Interesse verfolgt. Noch besser wie sein Graf Thorane gefiel uns sein Friedrich Wilhelm. Allerdings müssen wir gestehen, daß auch ein Schauspieler von Rang leicht Gefahr läuft, aus dem Grafen Thorane eine bloße theatralische Figur zu machen, während der Friedrich Wilhelm in dieser Beziehung weniger Schwierigkeiten bietet. Dennoch wäre es völlig verfehlt, die Person des urwüchsigen und markigen Preußenkönigs mit geringerer Sorgfalt zu zeichnen. Friedrich Wilhelm muß vor allen Dingen Charakter besitzen und deshalb wird man es dem Künstler bereitwilliger verzeihen, wenn er in dem Bestreben, seiner Rolle den Stempel der Individualität aufzudrücken, etwas zu weit geht, als wenn er sich nachlässig zeigt. Herrn Fellenbergs König war in diesem Sinne gehalten, nur nicht prägnant genug und ohne die derbe Raupheit, die der Soldatenkönig besaß. — Hr. Paul gab die Prinzessin Wilhelmine besser, als wir erwarteten. Ihrer Darstellung fehlte es nicht an Tiefe der Empfindung und Adel in Spiel und Haltung. — Eine weitere Ueberraschung bereitete uns Herr Willand. Sein Erbprinz von Valreuth war, wenn auch durchaus nicht tadellos, so doch im Verhältnis zu seinen bisherigen Leistungen befriedigend und der Anerkennung werth. — Herr Solow als Evertmann hatte eine gute Maske gewährt und charakterisierte auch im Uebrigen den Vertrauten Friedrich Wilhelm I. sehr treffend. — Dem Ritter Hotham repräsentirte Herr Strahl zur Zufriedenheit. — Hr. Hagen (Frl. von Sonnendorf) spielte so heiter und neckisch, wie immer, diesmal aber theilweise auf Kosten der historischen Wahrheit. — Mit der undankbaren Rolle der Königin fand sich Frau Schelper befriedigend ab.

— (Rettung aus Lebensgefahr.) Am Sonntag Nachmittag brach auf dem Eise des Stadtgrabens in der Nähe des inneren Kulmer Thores ein 10jähriger Knabe ein, wurde aber glücklicherweise durch einen Droschkentauscher, der mit seinem Gefährt an der Unglücksstelle vorbeifuhr, gerettet.

— (Entlaufen.) Vor 14 Tagen ist der 9jährige Knabe Gustav Sabrowski, Sohn der in der Butterstraße hier selbst wohnhaften Arbeiter Sabrowski'schen Eheleute, seinen Eltern entlaufen, um von dem Besuche der Schule entbunden zu sein und hat bis jetzt kein Lebenszeichen von sich gegeben. Man vermuthet, daß er sich auf der Worder umhertreibt. Wer etwas über den Verbleib des jugendlichen Ausreißers weiß, wolle hiervon den Eltern Mittheilung machen.

— (Feuer.) Gestern früh brannte das Wohnhaus des Eigentümers Jansenowski in Schönewalde total nieder. Das Haus war in der Westpr. Feuer-Sozietät mit 2200 Mk. versichert. Ueber die Entschädigung des Feuers ist noch nichts Bestimmtes ermittelt; es wird jedoch Brandstiftung vermutet.

— (Diebstahl.) Eine Kiste, 20 Kilo schwer, mit Ventil und Sähen aus Messing, ist auf dem Transport vom Bahnhof nach der Stadt gestohlen worden. Wenn die Kiste zum Kauf angeboten wird, wolle der Polizeibehörde davon Anzeige erstatten. Auf die Herbeischaffung der Kiste resp. auf die Ermittlung der Thäter ist eine Belohnung ausgesetzt.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arreirt, darunter 2 Bettler.

Kleine Mittheilungen.

* Berlin, 1. Januar. (Ein wahrhaft jammervolles Bild deutschen Schriftsteller-Clubs) liefert das harte Geschick, welches den preisgekrönten Dichter des „Brutus und Collatinus“, der „Bluthochzeit“ etc., den Dr. Albert Lindner, betroffen hat. Schon vor einigen Monaten zeigte sich an dem von widrigen Schicksalen heimgesuchten, in dürftigen Verhältnissen lebenden Manne Spuren einer Gemüthskrankheit, die wohl dadurch, daß ihm zur Deckung der Gerichtskosten eines ungünstig für ihn verlaufenen Prozesses sein Hab und Gut abgepfändelt wurde, sich bis zum Irrsinn steigerte, infolgedessen seine Ueberführung in die Charitee notwendig wurde. Leider hat die Internirung im Irrenhause ihn

die geistige Gesundheit und Gemüthsruhe nicht wieder finden lassen. Die Familie des so schwer Heimgesuchten, aus Frau und drei Kindern im Alter von 9—15 Jahren bestehend, befindet sich in einem Nothstande, wie er drückender kaum gedacht werden kann. Berlin, 4. Januar. (U. lässlich des heutigen Gedanktages des großen Philosophen Moses Mendelssohn) hat der Urenkel desselben, Geh. Kommerzienrath Franz Mendelssohn, der Berliner Universität eine Schenkung von 150 000 Mk. überwiesen, aus deren Erträgen Studirenden der philosophischen Fakultät ohne Unterschied des Glaubens, aber nur Deutschen lediglich nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und Tüchtigkeit Stipendien gewährt werden sollen. Der Sohn des Schenkgebers, Herr Ernst Mendelssohn-Bartholdy hat an den Oberbürgermeister der Stadt Berlin 30 000 Mk. mit der Bestimmung übersandt, daß dieselben an städtische Bedürftige in Summen von nicht unter 100 Mark vertheilt werden sollen.

Hamm, 26. Dezember. (Die schauerliche That des Händlers Muckelmann) erregt noch immer alle Gemüther. Wie ein Korrespondent der „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet, hatte Muckelmann auch seinen in Dortmund befindlichen Sohn, der nicht verheirathet ist, sondern noch im Lehrlingsverhältnis steht, aufgefordert, am Tage vorher nach dem Elternhause zu kommen; wäre dieser nicht verhindert gewesen, dem Rufe zu folgen, so hätte er — der Gedanke liegt nahe — möglicherweise das Schicksal seiner Mutter und Geschwister getheilt. Alle, welche übrigens die friedlich neben einander liegenden Leichen gesehen, schildern den Anblick als einen ergreifenden. Was die mutmaßlichen Motive zu dem Massenmorde betrifft, so bestätigt es sich, daß an dem Morgen der That ein auf angeleglich 2000 Mark lauterer Wechsel von einer hiesigen Engros-Firma präsentirt werden sollte. Doch kann dieser Umstand allein dem im rüstigen Lebensalter befindlichen und arbeitsfähigen Mann nicht alle Befinnung geraubt haben. Die schreckliche That erscheint unbegreiflich, unbegreiflicher umso mehr, als Muckelmann seiner Familie in Liebe zugehan gewesen sein soll. Heute Mittag 1 Uhr fand die Beerdigung der von Muckelmann hingenommenen 6 Opfer statt. In 3 Leichenwagen wurden die 6 Särge — im ersten die Mutter und das jüngste, zweijährige Mädchen — nach dem neuen Kirchhofe im westlichen Stadttheile übergeführt. Die Betheiligung der Bürgerschaft an diesem Akte war eine kolossale, da das Mitgefühl für die arme Familie ein allgemeines ist. Die Begräbnisfeier war eine erschütternde.

Leipzig. (Kongreß der Kupferschmiede Deutschlands.) In den Tagen des 26., 27. und 28. Dezembers tagte in Leipzig der Kongreß der Kupferschmiede Deutschlands, zu dem gegen 40 Delegirte mit einer Vertretung von 1300 Mitgliedern aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes erschienen waren. Nach Wahl des Vorstandes, bestehend aus den Herren Saupe (Hamburg, Vorsitzender), Härtl (München, dessen Stellvertreter), Mohrat (Wolfenbüttel) und Vogel (Berlin, Schriftführer), sowie Pfeifer (Leipzig) und Kilmann (Halle a. S., deren Stellvertreter) begann man sofort am ersten Tage mit der Berathung der „Statuten des Unterstützungsvereins der Kupferschmiede Deutschlands.“ Zum Vorsitzenden des Vereins der deutschen Kupferschmiede wurde gewählt Bohrmann (Hamburg), zum Kassirer Daupe (Hamburg). Zum Sitz des Vereins wurde auch die Stadt Hamburg mit 34 Stimmen gewählt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil von den Hamburger Kupferschmieden die erste erfolgreiche Veranlassung zur Konstituierung des Verbandes ausging. Sollte jedoch in Hamburg der Sitz des Vereins nicht die Genehmigung der Ortspolizei finden können, so geht der Centralvorstand auf die Herren Schönherr und Pfeifer in Leipzig über, und wenn sich dort auch zur Etablierung des Vorstandes Schwierigkeiten herausstellen sollten, so wurde München als dritter Ort mit 14 Stimmen genehmigt. Mit diesem Beschluß endete der I. Kongreß deutscher Kupferschmiede, während dessen in drei Tagesitzungen von je vier Stunden verhandelt wurde.

Hamburg. (Ueber eine in der Pulverfabrik „Dünaburg“ bei Geesthacht (Station der Berlin-Hamburger Eisenbahn) vorgekommene Explosion) schreibt man: Leider wurden bei der Katastrophe fünf Arbeiter sofort getödtet und mehrere Personen schwer verletzt. Mit welcher Gewalt die Explosion erfolgte, geht daraus hervor, daß in dem Hause, in welchem die hydraulische Presse stand, nicht ein Stück heil geblieben ist; sogar die Grundmauern wurden zertrümmert. Da die Explosion um 10 Uhr 30 Minuten abends erfolgte, so zeigte sich die Tragweite des Unglücks erst am anderen Morgen (Heiligenabend.) Hier lag ein Bein, dort ein Arm, während zwei Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden sind. Von den getödteten Arbeitern waren zwei verheirathet. Herzzerrend war das Wehgeschrei der Angehörigen, als sie an die Unglücksstelle eilten. Der Ortsvorstand erschien noch in der Nacht an Ort und Stelle, doch konnte er wenig helfen, da der Arzt verreckt war. Nachdem die Verwundeten nothdürftig verbunden waren, telegraphirte man um ärztliche Hilfe nach hier. Man hofft zwei der Verwundeten am Leben zu erhalten, während man für das Leben des dritten fürchtet. Auf welche Weise das Unglück entstanden ist, darüber kann man nur Vermuthungen anstellen, da die überlebenden Arbeiter, darunter ein Aufseher, nicht in dem betreffenden Raume beschäftigt waren. Gerade als sie die Fabrik verlassen wollten, erfolgte die Explosion. Ein Gerücht will wissen, daß sich unter die einheimischen Arbeiter ein Engländer eingeschlichen habe, welcher im Auftrage einer großen englischen Pulverfabrik das Geheimniß der deutschen Pulverfabrikation erlernen wollte. Irgend eine Unvorsichtigkeit bei Schluß der Arbeit mag die Katastrophe herbeigeführt haben. Merkwürdig ist, daß die übrigen Gebäude der Fabrik so gut wie garnicht zerstört worden sind. Auf der Fabrik Dünaburg haben früher bereits zweimal Explosionen stattgefunden. — Unter großer Theilnahme des Publikums wurden die Opfer der Katastrophe beerdigt.

Rom. (Gräfin Mirafiori.) Eine vielbesprochene Frau, welche Jahre hindurch eine große Rolle in Italien spielte, ist am Sonntag aus dem Leben geschieden. Gräfin Rosa Mirafiori ist gestorben. Sie war ein Kind des Volkes und hatte sich in ihrer Jugend nicht träumen lassen, daß sie einst die Geliebte, ja sogar die Gemahlin eines Königs sein würde. Victor Emanuel, dessen leidenschaftliche Vorliebe für das weibliche Geschlecht bekannt war, fand an Rosa so großes Gefallen, daß er nicht mehr von ihr lassen wollte, nachdem er sie kennen gelernt hatte. Lange Jahre übte die königliche Favorite einen großen Einfluß aus, der sich manchmal sogar auf die Staatsgeschäfte erstreckte. Die Gräfin war fromm, und die Geistlichkeit verschmähte es nicht, sich ihrer als Werkzeug zu bedienen und durch sie auf den König zu wirken. Indeß fand ihre Macht an der echt konstitutionellen Gesinnung Victor Emanuel's ihre Grenzen. Nach dem Tode der Königin Adelaide wußte sie es durchzusetzen, daß der König sich heimlich mit ihr trauen ließ, was in Italien einen ziemlichen Sturm erregte und namentlich den Söhnen Victor Emanuel's äußerst un-

angenehm gewesen sein soll. Es heißt, daß die Prinzen des Hauses mit ihren natürlichen Geschwistern, die ebenfalls den Titel Graf und Gräfin Mirafiori führen, nie verkehrt hätten. Eine bedeutende Frau war die Verstorbene nicht, ob sie schön gewesen, darüber gehen die Meinungen der älteren Generation, die sich ihrer Jugend erinnert, stark auseinander. Eins aber steht fest, daß Victor Emanuel sie sehr geliebt hat und daß diese lebhaft und dauernde Neigung eines populären und geschichtlich merkwürdigen Monarchen einen gewissen Schimmer über die Todte wirft.

Wien. (Mord.) Gestern stellte sich der 30jährige Stukteur Sommer auf der Polizei mit der Angabe, daß er seinen seine Mutter erschossen habe. In der That wurde die Wittwe Sommer in ihrer Wohnung so schwer verunmüdet vorgefunden, daß an ihrem Aufkommen zu zweifeln ist. Der Sohn, der sehr leichtsinnig lebt, hatte wieder einmal von der Mutter Geld verlangt und als ihm dieses verweigert wurde, sofort einen Revolver auf sie abgeschossen. Der Mörder machte bei seiner Vernehmung den Eindruck der Geistesgestörtheit.

Amerika. (Einem Musikkenner in San Francisco), der bei allen dortigen Musikern ebenso sehr wegen seines unfehlbaren Gehörs, wie wegen seiner noch unfehlbareren Grobheit gefürchtet ist, beharrte es jüngst, daß er auf einer musikalischen Soirée neben einer älteren Dame saß, die er nicht kannte, die ihn aber um der strengen Kritik willen, die auch sie den verschiednen sich probirenden jungen Sängern angedeihen ließ, höchst sympathisch berührte. Als im Verlauf des Abends endlich noch eine so und so vierte Noxiz das Lied „Ich wollt, ich wäre ein Vogel“ mit ebenso falschem Gefühl wie falscher Stimme sang, brach der Cerberus, seine strenge Nachbarin verständnißlos mit dem Ellenbogen anstoßend, in die blutigerige Kritik aus: „Und ich wollte, ich wäre eine Vogelflinte!“ Worauf jedoch nicht die Sängerin, sondern die alte Dame, welche diesmal die Mutter der Sängerin war und folglich ein ganz anderes Urtheil über den Gesang hatte, getroffen vom Stuhl fiel.

für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Januar.

	4. 1. 86	5. 1. 86
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	200—15	200—20
Warschau 8 Tage	199—75	199—80
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	100—25
Poln. Pfandbriefe 5%	61—50	61—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100—50	100—50
Pöfener Pfandbriefe 4%	100—90	100—90
Deutscherische Banknoten	161—10	161—05
Weizen gelber: April-Mai	152—75	153
Juni-Juli	158	158
von Newyork loco	93	92
Roggen: loco	129	129
April-Mai	132—25	132—50
Mat-Juni	133—25	133—50
Juni-Juli	134—25	134—50
Rübsl: April-Mai	44—20	44—20
Mat-Juni	44—60	44—60
Spiritus: loco	39—10	38—90
Januar-Februar	39—60	39—70
April-Mai	41	41
Juni-Juli	42—10	42—10
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

Getreidebericht.

Thorn, den 5. Januar 1886.

Weizen: hochbunt glattig	131/33 pfd.	R. 141—143.
hellbunt	130/32 pfd.	„ 140—142.
gutbunt	128/30 pfd.	„ 137—139.
bunt befeht	125/27 pfd.	„ 134—136.
krank mit Bezug	120/24 pfd.	„ 130—134.
Roggen: großkörnig und hell	122/24 pfd.	„ 114—116.
gesunder Mittel-	120/22 pfd.	„ 112—114.
mit Befehl, nicht trocken	116/18 pfd.	„ 110—112.
Gerste: Brauwaare	„	122—126.
geringe, mit Widen	„	110—115.
Erbsen: Kochwaare	„	140—145.
zu Futterzwecken	„	115—120.
Haber: hell und vollkörnig	„	118—122.
befeht	„	115—118.

Börsenberichte.

Danzig, 4. Januar. Getreide-Börse. Wetter: Regen. Wind: SW.

Weizen hatte schweren Verkauf zu unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen roth 128pfd. 145 Mk., bunt 121 pfd. 138 Mk., 125pfd. 143 Mk., hellglattig 125pfd. 145 Mk., hochbunt glattig 130pfd. 152 Mk., Sommer-125 6pfd. 143 Mk. per Tonne. Für polnischen zum Transit blaupolnisch 120pfd. 114 Mk., 123 4pfd. 120 Mk., bunt ausgenachsen 109pfd. 98 Mk., bunt sehr krank 113pfd. 107 Mk., bunt krank 113pfd. 112 Mk., bunt bezogen 120 pfd. 119 Mk., 119 20pfd. 120 Mk., rothbunt 120 pfd. 122 Mk., 123 4pfd. 126 Mk., bunt 124pfd. 127 Mk., hellbunt 120 pfd. 124 Mk., 121 2—123pfd. 126 Mk., 128pfd. 136 Mk., hell 122 3pfd. 126 Mk., 122 3—124pfd. 128 Mk., weiß krank 120pfd. 126 Mk., milb roth 123pfd. 125 Mk., bunt glattig 126pfd. 130 Mk., 126 7pfd. 133 Mk., glattig 126pfd. 133 Mk., hochbunt 126pfd. 135 Mk., 130 pfd. 140 Mk., 131 und 132pfd. 142 Mk. per Tonne. Für russischen zum Transit sehr krank 109 10pfd. 97 Mk. per Tonne. Termine Januar-Februar 130 Mk. Br., 129 Mk. Gb., April-Mai 136 Mk. bez., Juni-Juli 137 50 Mk. bez., Juni-Juli 140 Mk. Br., 139 50 Mk. Gb., September-Oktober 145 Mk. bez. Regulirungspreis 130 Mk.

Roggen inländisch unverändert, Transit gefragt. Bezahlt ist inländischer 114pfd. 114 Mk., 124pfd. 118 Mk., poln. zum Transit 116pfd. befeht 87 Mk., 118pfd. 89 Mk. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 124 Mk. Br., 123 50 Mk. Gb., unterpolnisch 96 5/8 Mk. Br., 96 Mk. Gb., Transit 95 Mk. bez., Juni-Juli Transit 99 50 Mk. Br., 99 Mk. Gb., Regulirungspreis inländisch 117 Mk., unterpolnisch 91 Mk., Transit 89 Mk.

Gerste schwach gefragt, erzielte inländische große 106 7pfd. mit Geruch 109 Mk., russische zum Transit Futter-80, 83 Mk. per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit Futter-108 Mk. per Tonne gehandelt.

Rönigsberg, 4. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,75 Mk. Br., 37,50 Mk. G., 37,50 Mk. bez., pro Januar-März 38,75 Mk. Br., 38,25 Mk. Gb., — Mk. bez., Frühjahr 40,50 Mk. Br., 40,00 Mk. Gb., — Mk. bez., pro Mai-Juni 41,25 Mk. Br., 40,75 Mk. Gb., — Mk. bez., pro Juni 42,00 Mk. Br., 41,50 Mk. Gb., — Mk. bez., pro Juli 42,50 Mk. Br., 42,00 Mk. Gb., — Mk. bez., pro August 43,50 Mk. Br., 43,00 Mk. Gb., 43,00 Mk. bez., pro September —, — Mk. Br. 43,00 Mk. Gb., — Mk. bez., kurze Lieferung 37,50 Mk. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Januar 1,04 m.

(Magdeburg-Halberstädter 4 1/2 pCt. Prioritäten von 1873.) Die nächste Ziehung findet am 12. Januar statt. Wegen den Coursverlust von ca 2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch Straß 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mk.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der
Stadtverordneten
am Mittwoch 6. Januar 1886
Nachmittags 3 Uhr.

- A Wahl des Vorstandes und Konstituierung der Versammlung
- B Wahl der Ausschüsse
1. Ein Besuch um Freischule im Seminar
2. Mittheilung von der Ausschreibung des Dotationstermins zur Verpachtung der 4 städt. Chauffeen.
3. Antrag auf Genehmigung zum Erlaß der Hälfte der Kosten für die Einrichtung des Zimmers der Ortskrankenkasse mit 75 M.
4. Prolongation des Vertrags mit Herrn Trykowski über das Nehren der Schornsteine in den städtischen Gebäuden pro 1 April 1886/87.
5. Mittheilung eines Schreibens des Herrn Oberförster Festschrein
6. Antrag auf Wahl von 4 Mitgliedern in die Kommission zur Berathung über die Umänderung der Hausnummern nach den einzelnen Straßen pp.
7. Finalabschluß der Forstkasse pro 1. April 1884/85.
8. Prolongation des Miethsvertrages mit dem Brunnenmeister Schulz über den Zwinger am Gerechtenhof pro 1 April 1886/87.
9. Antrag auf Genehmigung zur Ueberweisung des bisherigen Hilfsförster-Dienstlandes an der Hirtenlatze an den Hilfsförster Stade.
10. Antrag auf Ueberweisung von 100 M. zu Tit. 1b Post 5 des Rämmerer-Stats.
11. Antrag auf Bewilligung von 23 Mark Umzugskosten für den Lehrer Wallach.
12. Beschl. von 33 M. 30 Pf. für den Lehrer Schulz.
13. Mittheilung von der definitiven Anstellung des Polizei-Sergeanten Rabel.
14. Antrag auf Genehmigung zur Theilung der Bromberger Vorstadt in zwei Bezirke
15. Antrag auf Genehmigung zur Pensionierung des Buchhalter Freudenreich vom 1. April 1886 ab.
16. Besuch des Herrn Otto um Erlaß von Pacht für das Schanzhaus am Seglerhof.
17. Wahl von verschiedenen Deputationen

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chauffeegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chauffeestrecken, nämlich der sogenannten

- Bromberger
- Culmer
- Lissomitzer
- Leibitzcher

auf das nächste Statsjahr 1. April 1886/87 haben wir einen Dotationstermin auf

Mittwoch 13. Jan. 1886

Vormittags 10 Uhr
im Stadtvorordneten-Sitzungs-Saale im Rathhause 2 Treppen hoch anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I. zur Einsicht aus.

Jede Chauffee wird besonders aus-geboten.

Die Mietungstaution beträgt für jede der vier Chauffeen 600 Mark.

Thorn, den 5. Dezember 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Anregung aus kaufmännischen Kreisen haben wir seit dem 1. Juni 1885 bei unserem Krankenhause für junge Kaufleute ein Abonnement für 6 Mark jährlich auf freie Kur und Pflege nach den für Handlungsgehilfen (bezw. Handlungslehrlinge) eingeführten Grundätzen, insbesondere also in ab-gesonderten Zimmern eingeführt.

Leider ist jedoch von dieser wohl-thätigen Einrichtung bisher nur in ganz geringem Umfange Gebrauch ge-macht worden — vermuthlich deshalb, weil die Einrichtung in den betheiligten Kreisen nicht hinlänglich bekannt ge-worden ist.

Indem wir hier nochmals auf die wohlthätige Einrichtung hinweisen und zugleich auf die den Herren Prinzipalen durch Artikel 60 des deutschen Handels-gebuches auferlegte Fürsorgepflicht auf-merksam machen, fördern wir zur Be-theiligung an dem Abonnement auf.

Wir haben Anordnung getroffen, daß die Anmeldung zu Beginn jeden Mo-nats, gegen Entrichtung des ent-sprechenden Antheils am laufenden Jahres-Abonnement, von unserer Kran-kenhauskassa (Rathhaus, neben der Rämmererkasse) entgegen genommen werden.

Thorn, den 15. Dezember, 1885.

Der Magistrat.

Gewerbeschule in Thorn.

Am 15. Januar beginnt der Hand- arbeits-Unterricht. Derselbe umfaßt: Goldstickerei, Plattstick-, Bunt- und Weißstickerei, Namensstick, regelrechtes Flicken und Kunststopfen, Wäschezu- schneiden u. -nähen, Häkeln u. Stricken. Anmeldungen erbitte Nachmittags von 2-8 Uhr.

Olara Engels, Copernikusstr. 209, I.

Erklärung.

In verschiedenen polnischen Zeitungen findet sich eine Notiz, daß der hiesige Rechtsanwalt **Tornow** verstorben und die Niederlassung eines Rechtsanwalts polnischer Nationalität zu empfehlen sei, da Culmsee und Umgegend über-wiegend polnisch wäre.

Dieser Ansicht müssen wir **wider-sprechen**, die **bemittelte** Bevölke-rung hiesiger Stadt und Umgegend ist **überwiegend deutsch**, und daher die Niederlassung eines Rechtsanwalts **deutscher Nationalität** im Interesse des rechtsuchenden Publikums dringend erwünscht.

Culmsee, den 1. Januar 1886.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk

Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Werk-statts-Materialien soll verbunden werden:

1. Anbieterstermin für 2300 kg Gummischläuche mit und ohne Hanf-Ein- und Umlage, 1500 Gummiringe zu Thürbüffern, 5600 dergl. zu Wasser-standsgläsern, 1000 kg Gummipiaten 2000 qm $\frac{1}{4}$, und 1600 qm $\frac{1}{2}$ Tafel-glas, 5800 Wasserstandsgläser, 800 Koupelaternen-Gläser, 740 kg versch. Bindfaden, 50 000 m. Signalalleinen, 7000 kg Flachsliderung, 300 Binde-stränge, 4500 m. Hanfschlauch, 4600 m. versch. graue hanfene Gurte, 1100 kg Indiasafarn, 3800 kg Talk-liderung und 3000 kg Asbest in Platten, den 20. Januar 1886, Vor-mittags 11 Uhr.
2. Anbieterstermin für 1400 kg Ma-schinen-Weißriemenleder, 500 kg weißgares Rindleder, 350 kg Reit-zengleder, 250 kg schwarzes Blank-leder, 1000 kg Verbedleder, 250 Häute Cylinder-Ralbleder, 250 Häute braunes Schaflleder, 600 Häute Wäschleder, 85 Haarbesen, 430 Hand-feger, 225 versch. Wäschbürsten, 25 Koupelbürsten, 5380 versch. Pinsel, 299 440 lfd. m. kieferne Bretter und Bohlen, 4500 qm pappelne Bohlen, 5400 qm eichene Bretter und Bohlen, 450 Stück eichene Bueferbohlen, 9 ehm Mahagoniholz in Blöcken, Bohlen und Brettern, 350 qm eichene Bohlen und 15 000 Scheffel Stammholz-bohlen, den 29. Januar 1886, Vor-mittags 11 Uhr, im unterzeichneten Bureau.

Angebote sind für jeden Termin be-sonders an die Adresse „Materialien-Bureau der Königlich Eisenbahn-Direktion zu Bromberg“ mit nachstehen-der Aufschrift:

- Zu 1. Angebot auf Lieferung von Gummi-, Glas- u. Seilerwaren,
- Zu 2. Angebot auf Lieferung von Lederwaren, Bürsten, Hölzer zc. versehen, portofrei und versiegelt ein-zureichen. Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Bres-lau, Danzig, Königsberg i. Pr. und in den Bureaus unserer Hauptwerkstätten ausgelegt, werden auch von uns gegen Einfindung von je 60 Pfg. frei über- sandt. Zuschlagsfrist je drei Wochen nach den betreffenden Terminen.

Bromberg, den 22. Dezember 1885.

Materialien-Bureau.

Submission.

Der **Gustav-Adolf-Berein** ge-denkt Frühjahr l. J. in Verbindung mit der Kommune Podgorz daselbst ein Schulhaus zu erbauen. Der Bau soll an einen Unternehmer vergeben werden. Der Kostenschlag, welcher sich auf 23 851 Mk. 53 Pf. beläuft, sowie die Zeichnungen und Bedingungen liegen im Magistratsbureau zu Podgorz in den Dienststunden von 8-12 Uhr Vor-mittags und 3-6 Uhr Nachmittags aus. Versiegelte Offerten mit dem Vermerk „Evangelischer Schulbau“ sind bis zum **15. Januar 1886** Vorm. 11 Uhr an den Magistrat zu Podgorz einzusenden und werden daselbst zu dieser Stunde geöffnet. Der Zuschlag unter den drei Mindestfordernden wird vorbehalten.

Die Baukommission.

Unterzeichnete Verwaltung bea sichtigt

1000 St. Kiefern-Bauholz

der III. bis V. Klasse angehörig, frei-händig abzugeben.

Wadek bei Dittlitschin den

4. Januar 1886.

Die herzogll. Revierverwaltung.

Gutes

Concept-u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wieder-verkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski,

Katharinenstraße.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag 7. Jan.

Vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem neuen Viehmarkte hier selbst

einen neuen Halbverdeckwagen

und eine neue Britsche

öffentlich meistbietend gegen baare Zah-lung verkaufen.

Ozecholinski,

Gerichtsvollzieher.

Anktion in Brandmühle.

Donnerstag d. 14. d. M.

10 Uhr Vormittags

werde ich im Auftrage des Konkurs-verwalters in Brandmühle

Mobiliar, Utensilien, Wäsche,

Betten, Uhren, Geldschrank

öffentlich an den Meistbietenden ver-steigern.

Harwardt,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Landraths-

Amtes zu Thorn werde ich

am Donnerstag 7. Jan.

Nachmittags 1 Uhr

im Hause des Gutsbesizers Pohl in

Renczfau

mehrere gepfändete Ochsen zur

Deckung einer Forderung von

772 Mark

im Wege der Zwangsvollstreckung gegen

gleich baare Bezahlung öffentlich ver-steigern.

Thorn, den 5. Januar 1886.

Paulke, Vollziehungsbeamter.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100 000 Mark

Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M.

8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10,000 Gewinne mit

323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25

Mark. Reserve-Voll-Loose für sämtliche 4

Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose

beizufügen. General-Debit **A. Kuhse, Mühlheim (Ruhr)** und deren

Verkaufsstellen.

Lungen- und Halskranke,

Schwindsüchtige und an **Asthma Leidende** werden auf die Heil-wirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinal-pflanze, nach meinem Namen „**HOMERIANA**“ benannt, aufmerksam ge-macht. Aerztlich erprobt und durch Tausende von Attesten be-stätigt. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 Mk. 20 Pfg. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Ich warne vor Ankauf der von E. Weidemann in Liebenburg am Harz — Julius Kirchhöfer in Triest, Albert Wolfsky in Berlin und noch von allen anderen Firmen offerirten constatirt unechten Homeriana-Pflanze.

Echt zu beziehen nur allein direct durch mich.

Paul Homero in Triest (Oesterreich.)

Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Dom. Sängerau

p. Thorn

verkauft bis auf Weiteres:

Kiefern Kloben 1. Klasse mit

20 Mk. p. 4 Raummeter frei

Thorn.

Kiefern Rundstubben mit

10,4 Mk. p. 4

Rmt.

" Strauch mit 3,6

Mk. p. Klafter. ab

" Stangen (Dach- Walb.

stöße) je nach

der Stärke mit

3 bis 6 Mk. p.

Schock.

Rüstern Kuzholz in verschie-

denen Längen und Stärken

mit 0,5 Mk. p. Kbf. ab Hof.

Anfragen und Bestellungen wolle man

gef. an das Dominium richten.

J. Meister.

Freitag, 8. Abds. Bal.
n. Rec. □ in I.

Militär-Dienst-

Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und

Umgegend und zu jeder Auskunft

schriftlich oder mündlich bereit

Ritthausen, Hauptmann a. D.

Jakobsvorstadt 43.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr.

White's Augenwasser von Traugott

Ehrhardt in Delze in Thüringen

ist seit 1822 weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu

haben in der Apotheke des Herrn

Menz und Apotheke Dr. Sübner

in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur

das wirklich ächte Dr. White's Augen-

wasser von Traugott Ehrhardt.

Kein anderes.

Mieths-Kontrakte

vorrätzig in der Buchdruckerei von

O. Dombrowski.

Fröbelscher
Kindergarten

(in der städtischen höheren Mädchenschule.)

Der Unterricht beginnt Donnerstag

den 7. Januar. Anmeldungen daselbst

erbeten. Hochachtend

Franziska Günther.

Gesang- und Klavier-

Unterricht.

Anmeldungen neuer Schüler und

Schülerinnen nimmt entgegen

Clara Engels, Copernikusstr. 209, I.

Muentzlichen

Rath zur

von **Trunfucht**, auch ohne Wissen,

ertheile allen Hilfesuchenden. Zahlreiche

Dankschreiben.

Drogist **A. Vollmann,**

Berlin, Kesselstr. 38.

18 bis 20 000 Mark

werden zur ersten Stelle gesucht auf

ein Grundstück bei Thorn. Agenten

verbeten. Näb. in der Exp. d. Btg.

4 sehr kräftige

Arbeitspferde

in der hiesigen Posthalterei preiswerth

zu verkaufen.

Für meine **Niederlage**

suche eine anständige Frau

als **Verkäuferin.**

A. Schütze, Bäckermeister.

Knaben, welche auf

Meisters Kosten, sowie auf

eigene, ein **Handwerk** lernen wollen,

weist Stellen nach

J. Makowski,

Bermittelungs-Bureau.

Heute Mittwoch

Abends 6 Uhr

Wurstessen.

Laechel, Schülerstraße.

Stadttheater in Thorn

Donnerstag den 7. Januar cr.

Zum zweiten und letzten Male:

Der tolle Wenzel.

Große Gefangensposse von Manstaedt.

Musik von Steffens.

R. Schooneck.

Herrschastliche

Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisek., Mädchen-

stube, Küche mit Wasserleitung vom

1. April 1886 ab in meinem neuen

Hause **Bromberger Vorstadt 114**

zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim-

und Zubehör im Mühlenbesizer

Franz Schmücker'schen Hause per

1. April cr. zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus

2 Zimmern, 2 Alkoven, großer Küche

etc. zum 1. April vermietet

F. Gerbis.

3 Wohn., Stube, Alkoven, Küche vom

1. April oder von sofort zu verm.

Bromb. Vorstadt II. 65.

Veretzungshalber ist Neustadt 79 die